

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 592.

Dienstag, den 19. Dezember

1893.

Abend-Ausgabe.

Bestellungen

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen
der Stadt Wiesbaden und Umgegend

Englisch 2 Ausgaben

Monatlich 50 Pfennig

Können jederzeit erfolgen.

Nord- und Süddeutschland.

Der süddeutsche Partikularismus hat wieder einmal neue Nahrung erhalten. Die Nachrichten über den von der preussischen Militärverwaltung betriebenen Plan einer neuen Militärkonvention mit Württemberg, durch den das württembergische Heer unter preussischer Kommando gestellt werden sollte, haben in Württemberg große Erregungen hervorgerufen und der Presse, namentlich der demokratischen, Anlaß gegeben, gewaltigen Lärm zu schlagen. Der Plan ist deshalb fallen gelassen worden, und es soll nur die Aenderung in der Leitung des württembergischen Armeekorps eintreten, daß der König von Württemberg Nachfolger des Feldmarschalls Blumenthal in der Armeinspektion und der General v. Falkenstein Chef des Generalstabes der Armeinspektion wird; außerdem ist aber Seitens Württemberg zugesprochen, daß eine größere Anzahl Offiziere von Württemberg nach Preußen und umgekehrt von Preußen nach Württemberg kommandiert werden. Auch hierin sieht man in Württemberg ein von Berlin ausgehendes Bestreben, das württembergische Heer allmählich zu „verpreußen“, und die Wogen der Erregung haben sich noch nicht gelegt. Von Württemberg sind sie auch nach Bayern hinübergeschlagen, und in den bayerischen Blättern findet man die heftigsten Ausdrücke gegen den „preussischen“ Partikularismus. Künftig bezieht man die Erhaltung der bayerischen Reservatrechte, fürchtet man die Gefahr einer Umlagerung Bayerns, das schließlich gleichfalls von einer militärischen Einverleibung durch Preußen bedroht werden könnte. Man protestiert dagegen, daß den einzelnen Bundesstaaten die Selbstständigkeit immer mehr genommen werden solle, proklamiert den Satz: „Ein einiges und großes, aber freies Deutschland“ und überschüttet das Preussenthum mit all den klaffenden Lebewürdigkeiten, in denen bayerische Blätter bei solchen Gelegenheiten schier unerschöpflich sind.

Diese neue Erklarung des partikularistischen Bewußtseins in Württemberg und Bayern ist um so mehr zu bedauern, als der Partikularismus in Süddeutschland ohnehin schon in den letzten Jahren durch den preussischen „Militarismus“ beständig lebendig erhalten worden ist. Dem Preussenthum legt man in Süddeutschland zur Last: die Vermehrung der Ausgaben für das Militär, die Aenderung der alten Uniformen verschiedener Truppenteile, den großen Schuß preussischer Unteroffiziere und die militärische außerordentliche Schneidigkeit sowie den Widerstand gegen eine freiere Ausgestaltung des Militärgerichtsverfahrens. Der Norddeutsche, welcher niemals Land und Leute jenseits des Rheins aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, kann sich kaum eine richtige Vorstellung machen von der Stimmung, welche in weiten Bevölkerungsschichten Süddeutschlands herrscht; die antipreussische Gesinnung hat sich derart steigert, daß die nationalen Beziehungen zwischen Nord und Süd darunter auf die Dauer leiden müssen. Der bekannte Dr. Sigl, der jetzt in den Besitz eines Reichstagsmandats gelangt ist, gilt als das Prototyp des echten süddeutschen Partikularisten. Von der Sparlosigkeit seiner mehr oder weniger gelungenen Witze, die er von der Rednertribüne des Reichstags herab zum Besten giebt, darf man aber nicht auf den Charakter des süddeutschen Partikularismus schließen, der sehr ernst und bitter ist. W. C.

Das Großhizien des Anarchismus in Frankreich.

(Von unserem Berichterstatter.)

W. Paris, 17. Dez.

Nach den vielen Gesetzen zu urtheilen, die gewöhnlich während einer Session vorgebracht und beraten werden, müssen die Volksvertreter dem besten Willen für das öffentliche Wohl besetzt sein. Vielleicht ist es aber auch hierbei meist daran abgesehen, bei den Wählern Stimmung zu machen, denn nur allzu oft scheinen einer Vorlage die günstigsten Ansichten zu blühen, und doch hört man nach kurzem nichts mehr davon; sie wird entweder in der

Deputiertenkammer selbst oder aber im Senat begraben. Manchmal ist ihr allerdings später eine Auferstehung beschieden. Mit dem Gesetz gegen die Presse ging es z. B. so, d. h. mit demjenigen, welches gegen die Anarchisten oder, wie es damals noch hieß, Sozialisten in Anregung gebracht und schon ziemlich weit gediehen war. Es blieb einfach liegen und wäre wohl lange aus keinem Schlummer nicht erwacht, wenn die Herren Abgeordneten nicht so gewaltsam aus ihrer Ruhe aufgerüttelt worden wären. Jetzt auf einmal ist man mit Sturmschritten vorgegangen, und innerhalb 6 Tagen, von denen der eine sogar noch ein Sonntag war, sind 4 Gesetze entworfen, vorgelegt, beraten und angenommen worden. Diese 4 Gesetze betreffen die Presse, die Vereinigungen von Leibelhären, die Fabrikation, Aufbewahrung und den Transport von Explosivstoffen, sowie die Erhöhung der Ausgaben für die Polizei um jährlich 820,000 Francs. Es ist dies wieder einmal eine Illustration für das volkstümliche Sprichwort: „Das Hemd ist uns näher als der Rock“. Die Rägel, welche einige Deputierten in ja nicht gefährlicher, aber doch unangenehmer Weise getroffen, haben denselben plötzlich mit größter Klarheit bewiesen, daß die Gesellschaft ernstlich bedroht sei. Bis dahin regte man sich über die Dynamitattentate nicht allzu sehr auf, und Nabachal und Genossen konnten sich in ziemlich ungehörter Weise ihrer Propaganda hingeben; jetzt schämet indess alles Denken und Sinnen unserer Gesetzgeber nur darauf gerichtet zu sein, wie man den Anarchisten am besten ihr Handwerk legen könne.

Das Erlassen der erwähnten Vorschriften dünkt ihnen dafür aber nicht genügend, und der Senat hat sechsen ein strenges Reglement verfaßt, um sich vor den Besuchen dieser ehrenwerthen Herren so weit als möglich zu schützen. Unter Anderem besagt dasselbe, daß, sobald sich etwas Ungewöhnliches zu ereignen scheint, sofort alle Thüren zu schließen sind und unter keiner Bedingung irgend eine Person ins Freie gelassen werden dürfe, wer sie auch sei. Die Ausgänge der öffentlichen Tribünen und Gallerien können von den Publikum überhaupt nicht mehr, sondern nur von Beamten geöffnet werden, die man durch eine elektrische Klingel herbeiruft. Paläste, Mäntel u. sind stets in der Garderobe abzugeben. Angestellte Proben haben ergeben, daß die 14 Thüren des Luxemburg sich in weniger als einer Minute, nachdem durch einen elektrischen Apparat das Alarmzeichen gegeben ist, schließen lassen, damit dies aber auch mit der nötigen Schnelligkeit geschieht, sind die Angestellten des Palais verpflichtet, jeden Tag des Wanders zu wiederholen. Ob dies die Anarchisten abschrecken wird, den Senatoren einen Besuch abzustatten, mag fraglich sein, eins aber ist sicher, daß dieselben ob der großen Furcht, die nun so deutlich zu Tage tritt, sich ins Häuslein locken müssen, denn solche einzuschließen ist ja hauptsächlich ihre Absicht. Ueberhaupt thut man hier sein Möglichstes, um diesen eigenhändigen Wölfen einer blutigen Lehre den Gedanken nahe zu legen, recht bald wieder mit einer „That“ die Welt in Schrecken zu versetzen, indem derjenigen Eigenschaft, die ja wohl der Hauptbeweggrund ihres Vorgehens ist, der Gerechtigkeit, aller nur denkbare Rücksicht geleistet wird. Alle Blätter bringen täglich spaltenlange Berichte über Bailant, wo er geboren, wer seine Eltern gewesen, wie er sich als kleines Kind betragen, welches seine Lieblings Speisen sind, ob er für diese oder jene Farbe eine besondere Vorliebe hat, kurz, es scheint nicht so unwahrscheinlich, um es nicht einer witzbegierigen Witzelt zu unterbreiten, wenn es auch nur im Entferntesten sich auf den interessanten Mann bezieht. Trotzdem der Witzthäter natürlich im strengsten Gewächshaus gehalten und Niemand die Erlaubnis erteilt wird, ihn zu besuchen, sind doch bereits mehrere Interviews mit ihm zur Veröffentlichung gelangt und zeichnet sich besonders der „Figaro“ darin aus. Sein erfindungsreicher Mitarbeiter erzählt uns unter Anderem, daß außer philosophischen Werken — denn wir haben es mit einem gebildeten Mörder zu thun, was doppelt interessant ist — Bailant besonders die Lektüre von Monte Christo liebt, und deutet an, daß er wohl in dem Feldes des Dumaschen Romans eine gleichgestimmte Seele erkennt, denn auch dieser habe sich ja zum Mörder oder, wie es im Französischen noch viel bezeichnender klingt, zum „justicier“ aufgeworfen. Aber nicht nur Bailant selbst wird interviewt, sondern Jeder, mit dem er nur in einige Beziehung getreten ist, wie z. B. der Kaufmann, bei welchem er die Rägel erstanden hat, und ganz ernsthaft werden wir mit der hochbedeutenden Thatsache bekannt gemacht, daß Bailant zuerst ein Alko Rägel forderte, dann dies aber nicht für genug hielt und noch ein halbes Pfund verlangte, jedoch Alles in ein Badet weiden ließ. In einem Lande wie Frankreich, wo die Gerechtigkeit unumschränkt regiert, wo die Gerechtigkeit so allmächtig, genügt dies allein schon, um wieder ein paar hundertverbrannten Gemüthern den Kopf zu verdecken und sie zu veranlassen, sich in gleicher Weise „berühmt“ zu machen. Daß Bailant sich, ehe er das Attentat beging, photographiren ließ und seine Portraits umherfandte, zeigt ja deutlich, welcher Trübfeder er gehorchte, und sollte eigentlich genügen, um das Dunkel des Schweigens

für das beste Mittel zu halten, gleichgestimmte Seelen zu verhindern, seinem Beispiel zu folgen. — Man kann nicht verkennen, daß auch die deutsche Presse fehlt, indem sie sich über diesen Menschen fortwährend Bericht erstatten läßt; wenn auch auf die weniger impressionistischen Gemüther unserer Landsleute der Eindruck vielleicht kein so starker ist, so wird sich aber doch unter diesen gar manche Herosnatur vorfinden.

Politische Tages-Bundschau.

— Die Steuerprojekte der Regierung, die als bald nach Wiedereröffnung der Reichstags-Sitzungen zur parlamentarischen Verhandlung und dann zur Entscheidung kommen werden, haben das Volk seit Wochen und Monaten in ungewöhnlich starker Erregung gehalten. In der That werden dadurch ja auch die weitesten Erwerbskreise und wichtige Gebiete des Verbrauchs und Verkehrs des großen Publikums berührt. Die Aufregung und der Widerspruch in so weiten Kreisen sind gewiß erklärlich und in mancher Hinsicht berechtigt, wenn auch die Agitation sich vielfacher Uebertreibungen und Maßlosigkeiten schuldig gemacht hat und ihr Streben durch größere Ruhe und Sachlichkeit vielleicht mehr gefördert hätte. Jede Steuer, namentlich jede solche, die im Reich in Frage kommen kann, verlegt zahlreiche besondere Erwerbsinteressen oder belastet die Bedürfnisse des täglichen Verbrauchs und Verkehrs. Das thut alle, auch die bestehenden Reichsteuern, von denen wir längst keinen Druck mehr empfinden. Welt dem aber so ist und Niemand die unerlässliche Nothwendigkeit neuer Reichseinnahmen bezweifeln kann, ist mit der bloßen Verneinung nichts gethan, sondern das Bestreben verständig, besonnener und patriotischer Männer sollte nur dahin gehen, die Lasten möglichst erträglich zu machen, unnütze Steuern und Belastungen zu beseitigen, berechtigten Beschwerden abzuheben. Unter dem heftigen Widerspruch gegen die vorliegenden Projekte ist dieses Streben leider nicht in gebührender Weise hervorgerufen. Wir haben in den zahllosen Eingaben, Berathungen und Beschlüssen aller Art, die sich mit der Steuerfrage beschäftigen, fast nur von ein facher Ablehnung gehört, nicht von Abänderung oder Milderung. Auch ist nirgends ein gangbarer Weg gezeigt worden, durch Heranziehung anderer Staatsobjekte dem Bedürfnis abzuheben. Was in dieser Hinsicht vorgebracht worden, entsprang nur der Verlegenheit und dem Streben, den Schein einer positiven Mitwirkung zu wahren. Direkte Reichsteuern, Abschaffung der sog. Liebesgaben bei Branntwein und Zucker, Wehr-, Insteratensteuer u. s. w. können unter den heutigen Verhältnissen unseres Großstadts aus oft erörterten Gründen nicht ernstlich in Betracht kommen und würden das Volk im Ganzen und wichtige Erwerbsinteressen insbesondere mindestens ebenso schwer mit Schädigungen und Belastungen treffen. Von den vorgeschlagenen Steuern hat bisher nur diejenige auf die eigentlichen Vorwiegendheiten und die Lotterielose gute Ansichten auf Annahme, das würde aber nach der Schätzung der Regierung nicht mehr als 20 Millionen Mark ergeben, und selbst dieser Ertrag dürfte bei der jetzigen niedrigen Lage dieser Geschäfte zweifelhaft sein. Damit allein ist sichererding, auch bei der Beschränkung auf das dringendste Bedürfnis, nichts zu machen. Wir wollen hoffen, daß die Zeit der letzten, aber unnützlich lebendig verneinenden Kritik jetzt vorüber ist und eine Periode ernster positiver Arbeit beginnt.

— Nach einer vom „Reichsanzeiger“ S. M.“ soeben veröffentlichten Mitteilung des Reichstags-Abgeordneten Dr. v. Gumb an den bayerischen Landtags-Abgeordneten Engelmann soll die Regierung auf die jetzige Weinsteuer verzichten und eine neue Form suchen, welche diese Steuer wirklich den Konsumenten auferlege. Näheres hierüber wird man abwarten müssen. Ueberaus kann die Nachricht keineswegs kommen, ein Verzicht auf die Weinsteuer wenigstens in der jetzigen Form und Ausbeziehung galt in parlamentarischen Kreisen schon längere Zeit als feststehend, und in der That hatte auch diese Vorlage von allen Steuervorschlägen die schlechtesten, um nicht zu sagen, gar keine Aussichten, und gerade sie hatte darum auch in allen am Weinbau und Weingeisthandel beteiligten Landschaften einen äußerst lebhaften Widerspruch gefunden.

— Die französischen Spione sind verhältnismäßig gelinde bestraft worden. Der Deutsche, der in erster Linie sein Gefühl und erst in zweiter praktischer Erwägung sprechen läßt, ist im Allgemeinen von dem Urtheil bestritten, denn er ist objektiv genug, anzuerkennen, daß die beiden französischen Spione aus selbstloser Vaterlandsliebe handelten und in keiner Weise mit jenen elenden Subjekten zu vergleichen sind, welche aus gemeinen Motiven, vor Allem aus Gewinnlust, Landesverrat hüten. Daß die Franzosen mit unter gleichen Umständen erwischten deutschen Offizieren anders verfahren wäre, dieser Umstand kann für uns nicht maßgebend sein. Daß freilich auch jene Stimmen, welche in diesem Falle eine härtere Bestrafung zur Abschreckung gewünscht hatten, ihre sehr wesentliche praktische Berechtigung

haben, soll keineswegs verkannt werden. Es mögen hier übrigens einige Bestimmungen des französischen Spionengesetzes zum Vergleich mit dem Urtheil des Reichsgerichts angeführt werden. Sie lauten:

Die Todesstrafe wird festgesetzt gegen Jeden, der mittels Verleumdung oder mittels Verleugung eines falschen Namens oder Standes oder mittels Verheimlichung seines Standes oder Berufs oder seiner Staatsangehörigkeit sich Eingang verschafft in eine Festung, in einen Kriegshafen, in ein verschanztes Lager, in ein belagertes Festungswerk, in ein Staatsgefängnis oder in ein belagertes oder belagertes Gefängnis, oder eine dem Landheer oder der Marine gehörige Festung, und dort zum Zwecke der Spionage Nachrichten entwerdet oder gesammelt hat, welche für die Landesverteidigung oder die äußere Sicherheit des Staates von Wichtigkeit sind. — Für den Nichtoffizier treten einige Milderungen ein, und zwar lebenslängliche Zwangsarbeit für denjenigen, der zum Zwecke der Spionage topographische Aufnahmen oder Arbeiten fertigt.

Bisher haben die Franzosen in den zwei Jahren des Bestehens des Gesetzes noch nicht Veranlassung gehabt, dessen durch gegen deutsche Offiziere gerichteten Bestimmungen anzuwenden. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß, wenn die Franzosen einen aktiven deutschen Spion ab, sie ihn die volle Schwere des Gesetzes fühlen lassen würden. Es würden somit deutsche Offiziere, die in Frankreich abgefaßt wären, ohne Gnade und Barmherzigkeit unter die Guillotine gebracht, beziehungsweise erschossen werden. Anstatt daß man in Frankreich die Milde des Urtheils des deutschen Reichsgerichts gegen die beiden französischen Offizierspione dankbar anerkennt, ist die chauvinistische Presse auf dem besten Wege, eine Deutschen- bzw. Breitenhege ins Leben zu rufen. Der „Jour“ schreibt: Man könne von jedem in Frankreich lebenden Deutschen sagen, daß er in seiner Sphäre die Aufgabe eines Spions erfülle. Die Polizei müsse deshalb alle Deutschen genau überwachen; für die Franzosen sei Mißtrauen gegen Alles, was aus Deutschland komme, patriotische Pflicht.

Die Interessenpolitik Rußlands in Serbien erfährt eine neue Beleuchtung durch folgende Mittheilung des Belgrader Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ vom gestrigen Tage: Von gütigstestirter Seite erfahre ich, daß am Vormittag des Festtagsbeschlusses des Dr. Dolik der russische Gesandte Perlanow dem Könige in längerer Audienz empfangen wurde, bei welcher Gelegenheit der Gesandte im Namen des Kaisers den König auf die gefährlichen Folgen des Prozesses gegen das frühere liberale Kabinett Ratomirski — welcher Prozeß bekanntlich am 21. Dezember beginnen soll — hinwies und hierbei bemerkte, daß es im Interesse der Dynastie und der Konsolidierung Serbiens unbedingt gelegen sei, wenn die Anklage fallen gelassen würde. Die Worte des russischen Gesandten haben einen tiefen Eindruck auf den König gemacht, und darauf sind seine seit Samstag zu Tage getretenen Verstärkungen, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, zurückzuführen. Dieser Abend hat sich der Ministerwahl über die Angelegenheit schlüssig gemacht, und heute dürfte die Entscheidung bekannt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: So lange es sich nur darum handelt, daß ein Staat seine Schulden nicht bezahlt, die er vielleicht etwas leichtsinnig eingegangen hat, trifft das Mißo die Leute, welche die betreffenden Papiere angeschafft haben. Anders verhält es sich, wenn ein Staat, wie Griechenland, zu beschuldigen scheint, in rechtsdringender, willkürlicher Weise sich über Abmachungen einfach hinwegzusetzen, welche bezwecken, den Gläubigern eine bestimmte Sicherheit zu geben. Aus diesem Grunde beauftragte die kaiserliche Regierung, ebenso wie die französische, ihren Vertreter in Athen zunächst zu formellem Protest.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, daß am Nachfolger des Grafen Solms als Reichshofmeister in Rom der derzeitige Gesandte in Bukarest v. Bälou in Aussicht genommen ist. — Wie bereits gemeldet,

wird die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin voraussichtlich erst zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen. Die Feier des Weihnachtsfestes wird nach dem Reuen Palais abgehalten, die Neujahrsvorrede dagegen im Königl. Schloß zu Berlin. Am Anfang Mai geht die kaiserliche Familie in Berlin zu residieren. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß dann die Grundverlegung nach Potsdam erfolgen wird. Wegen des in Aussicht genommenen Frühjahrsaufenthalts auf Schloss Ullrich ist noch nichts Definitives festgesetzt.

* Berlin, 19. Dez. Der „Staatsbürger Ztg.“ wird zur Angelegenheit Kirchhoff's Harich gemeldet: General Kirchhoff war vom Militärgericht zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilt. Er hatte kürzlich seine Strafe in der Festung Magdeburg angetreten. Nachdem er 14 Tage verbüßt, ist er vom Kaiser begnadigt worden. Befamlich waren die Sympathien des Publikums von Anfang an auf Seiten des in seiner Familien-Ehre auf das Ungerechteste angegriffenen und von einer schamloschändlichen Presse bloßgestellten Offiziers. Doch er für sein in schwerster Verurteilung verurtheiltes Nachsehen in Strafe genommen werden mußte, war freilich selbstverständlich, doch wird man den Akt kaiserlicher Gnade im Allgemeinen mit Freude und Genugthuung begrüßen. — Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel, Verkehr, Zoll und Steuernwesen haben gestern Sitzungen abgehalten. Zur Beratung standen die Verhandlungen über den Zollzuschlag für die aus Ausland kommenden Waaren, Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses vom Zolltarif u. s. w. — Auf Anregung des Reichsgesundheitsamts werden gegenwärtig wieder in allen Bundesstaaten Erhebungen über den Umfang und die Bedeutung der Influenza vorgenommen. — Sonntag fand in dem Borst-Welschen eine von vielen Neugierigen besuchte Anarchistenversammlung statt. Heute wie Reichsdorf, Seidmacher und Bailliant wurden verhaftet. Die Gendarmerie sah sich nicht veranlaßt, die Versammlung aufzulösen. — Die Sozialdemokraten erklären sich nunmehr gegen die in Gewerkschaften befindlichen Anarchisten. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis beschloß einen Antrag auf Unterstützung der ausländischen Arbeiter von der mechanischen Schuhwarenbranche aus der Vereinigung heftig, weil die Streikenden meistens Anarchisten sind.

* Handelsan in Weimar. Das dortige Postamt hat jetzt auch Württemberg eingekauft. Vom 1. Januar a. N. ab werden im Postverkehr Briefe aus Württemberg in Postkästen zu 3 Pfennigen befördert, Drucksachen von 2 Pfennig an, Pakete und Werthe von 15 Pfennig; im Landverkehr und Sehtuldenverkehr Briefe zu 3 Pf., Pakete und Werthe von 15 Pfennigen ab. Die Beförderung, die noch eine Menge Preisermäßigungen und Erleichterungen enthält, bedeutet eine außerordentliche Förderung des Verkehrs.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. In einigen ungarischen Komitaten soll die gefährliche Sotengestirbt, die sogenannte „Krisenpest“, ausgebrochen sein. Die Anzeichen fürchten, daß bei dem diesjährigen milden Winter das Fieber die ganze Winterzeit hindurch wüthen wird. — Auf dem ungarischen Goldhof Szababab wurden drei Pakete, enthaltend 450 Dynamitpatronen, gestohlen. Der Täter Johann Hefter ist verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Dezember.

* Karlsruhe. Wenn die Angaben nicht trügen, so wird der morgige große Weihnachtsfestball recht glänzend beendigt werden, sowohl aus den Reihen unseres Fremdenpublikums als aus denjenigen der Einheimischen. Die auf dem Ball gebotenen reizenden Unterhaltungen scheinen also auch diesmal ihre Auszeichnung nicht zu verlieren. Wie wir hören, sind in dem Tanzprogramm des Abends gewiß willkommene Veränderungen eingetreten. Reizvoller als sonst wird das Programm sich auf dem Ball zeigen. Es ist somit aus den neuen Zuschnitten in jeder Hinsicht Rechnung getragen. Bekanntlich sollen die Herren für Dezember den Abonnement- und Fremdenkarten nur 1 Mk., sofern dieselben bis morgen Nachmittag 5 Uhr an der Tageskasse gelöst werden, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

gälglichen Zusammenstoß seitens der Herren Bauer, Herrmann, Krotte und Gerstel wieder eine ganz brillante Wirkung. Sämtliche Vorträge wurden mit großem Beifall entgegengenommen, nur hatte das Konzert wieder den Fehler, daß es zu lang war.

* Die erste Konzertsaison der hiesigen Hoftheater, durch den Fortgang des Herrn Herber, erledigt, soll für 1. Jan. neu fest werden. Es haben sich ungefähr 15 Bewerber gemeldet, und die, welche zur engeren Wahl kommen, werden morgen in nichtfeierlichem Vortrag bei ein Konzert stattfinden.

* Otto Dorn's „Frasa-Vorstellung“, durch Hoftheater-Bühnen hier im vergangenen Winter in den Konzertsaal eingeführt und seitdem auch in Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Hamburg u. a. O. beifällig mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ist dieser Mal wieder in seiner Art. Über die Wirkung des Stückes das Folgende: Am Morgen nach der ersten Aufführung erhielt der Dichter vom Oberregisseur Max Grube folgenden Brief: „Gedächtnistag Herr! Ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Seine Excellenz des Hofraths hat, die „Frasa-Räthe“ am Freitag zum Spielplan zu stellen. Hochachtungsvoll ergeht Max Grube.“ Durch die Aufnahme des Stückes beim Publikum und die Haltung der Kritik ist die beabsichtigte Wirkung des Stückes, das einen Blick nach der ersten Aufführung abzugeben nicht zu erklären, der Verfasser glaubt eine andere Lösung mit dem Folgenden richtig angeben zu können: „Die „Frasa-Räthe“ muß sich nach ihrer Kritiklosigkeit langsam verabschieden, weil sie ihre weitere Existenz auch auf die in ihrem Heimatort Neustadt stattfindende Schandfeier andeuten. An der theaterleitenden Stelle erscheint es nicht als annehmende Sühne, daß sie vom Autor dem Gekächter preisgegeben wird, daß der Verlauf der Begebenheiten sie mit all ihren vorzuzieh-

* Steuer. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig stattfindende Vereinfachung der Einkommensteuer für 1894/95 sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung späterer Mängel die bei der Besteuerung in ihrem eigenen Interesse handelnden, das Vorhandensein von Schulden durch Vorlage der letzten Einkommensanträge u. s. w. an der zuständigen Behörde nachzuweisen. Die Annahme der Schulden ist umso unbedenklicher, wenn man sich mehr anhaltend erheben, als die Mitglieder der Vereinfachungskommission zur Geheimhaltung aller ihnen bekannt werdenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen strengstens verpflichtet sind. Der im vorigen Jahre erbrachte Schlußnachweis genügt in diesem Jahre nicht mehr, da sich ja die Verhältnisse durch Erbschaft, Verkauf von Immobilien zur Schuldentilgung und in anderer Weise geändert haben können. Der im vorigen Jahre Schulden nachgewiesen hat und in diesem Jahre nicht, kann leicht um eine oder mehrere Tausen in der Steuer erhöht werden, ohne daß er weiß, wie es kommt. Die Vereinfachungskommission ist nach den bestehenden Bestimmungen im neuen Jahre nicht berechtigt, die früher angegebenen Schuldengrenzen von dem Steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen, sondern nur das, was jetzt wieder nachgewiesen wird.

* Arbeitsgrundlag. Daß alle Verträge, die gegen die Gesetze verstoßen, rechtsnichtig sind. Obgleich die Bestimmungen, die, daß der Arbeitgeber ein Drittel der Krankeinstellung zu den Kosten des Betriebs zu zahlen hat. Ein Arbeitgeber, der mit seinem Arbeiter verabredet, daß letzterer den vollen Betrag der Krankeinstellung tragen solle, bei Ausübung des Arbeitsverhältnisses klagte der Arbeiter für die ganze Dauer des Arbeitsverhältnisses das auf den Arbeitgeber entfallende Drittel ein. Letzterer wurde zur Zahlung verurtheilt. Außerdem ist die Handlungsweise des Arbeitgebers strafbar.

* Qualifikations. Gegen Jahresabschluss muß der Lehrling der meisten Lehrlingsstellen erfolgen, wobei zu beachten ist, daß nur diejenigen Lehrlingsstellen eingetragen werden können, in welchen sämtliche 52 Fächer mit Marken bestellbar sind. Wer im Besitze eines Sammelbuchs ist, kann dieselbe beifalls Eintragung der amtlichen Angaben zugleich mit auf dem Polizeibüro vorlegen. Ebenso müssen die von den Lehrlingsstellen oder den Gemeindeführern ausgefertigten Zeugnisse der Lehrlingsstellen, welche die Lehrlingsstellen aufgeführt werden, in denen die 52 Fächer bis zum Schluss dieses Jahres noch nicht vollständig ausgefüllt sind, werden im Laufe des kommenden Jahres, wenn den angegebenen Bedingungen entsprechen ist, zum Austausch vorgelegt.

* Schulstatistik. Nach Abschluß der angegebenen Umwandlungen muß unsere Provinz neben 20 Gymnasialschulen, 57 berechnete öffentliche Realschulen und darunter 19 lateinische höhere Schulen besitzen, nämlich 3 Oberrealschulen (Gießen, Kassel, Wiesbaden) und 14 Realschulen mit theilweise vollständigem Unterricht im Lateinischen (Schmalkalden, Bielefeld, Bielefeld, Gießen, Kassel, Diez, Eschwege, Frankfurt a. M., Fulda, Gießenheim, Hanau, Homburg u. d. Höhe, Marburg). Hierzu kommen noch eine Anzahl berechneter privater Anstalten mit lateinischem Lehrplan und 6 kleinere unvollständige Anstalten. In manchen Schuldistrikten scheint sich noch eine Veränderung zu Gunsten der Realschulen vorzubereiten.

* Die Weihnachtsmärkte von weihnachtlichen Standp. Von Wiesbaden hat die Gesellschaft darauf an, eine in der Weihnachtszeit zu eröffnen, so ganz weihnachtliche Märkte sind vorzugsweise auf das Weihnachtsfest angewiesen, deshalb ist auch zur Weihnachtszeit der Industrie und dem Handel ein entsprechender Umweg zu gönnen, und in diesem Jahre, wo die allgemeine weihnachtliche Lage als eine gebührend beachtet wird, wäre ein gutes Weihnachtsfest recht wohl zu empfehlen. Wie nicht nur die Verkäufer haben Interesse an dem Weihnachtsfest, sondern auch die Käufer, und mit den Käufen, welche die Verkäufer zu den Weihnachtsfesten zu machen haben, wenn sie ihren Vortheil wahrnehmen wollen, möchten wir uns einmal beschäftigen. Die meisten Weihnachtsmärkte dienen nicht dem eigenen Gedeihen, sondern sie sind Gelegenheiten geworben. Bei dieser Gelegenheit sind sehr viele Käufer zu Weihnachtsfesten, welche wichtige gute Warenware, rechte Gold- und Silberwaren u. s. w., theils aber auch geringwertige Hülfsware zu kaufen, und in dieser Hinsicht entstehen dann sehr wichtige Gelegenheiten. Gewiß wird kein Mensch seinen Beziehungen entsprechend seiner Art, seiner Frau, seiner Mutter oder Schwester oder Tochter einen echten Schmuck oder ein kostbares anderes Geschenk zu Weihnachten verweigert, aber die Überlieferung der eigenen finanziellen Verhältnisse dabei ist wirtschaftlich sehr schädlich, denn es wird durch die übertriebenen und dann, einmal angefangen, auch weiterführenden Luxus-Ausgaben der Rasse des Vertriebens ein oft ziemlich großer Betrag entzogen, welcher viel besser für praktische und wirtschaftliche Zwecke ausgegeben werden würde, aber dazu gewöhnlich dann nicht ankommen wird. Ganz abgesehen ist es aber, abgesehen von gewisser Hülfsware für die Kinder und leichten Schmuckstücken für den Weihnachtsbaum, zu vermeiden, zu Weihnachten

Aus Kunst und Leben.

W. Hermann der Künstler und Kunstfreunde. Dritte Hauptversammlung unter Mitwirkung der Herren Professor Dr. Hermann aus Frankfurt a. M. (Violone), Raimund von der Wälden, Konstanzer aus Berlin (Tenor), Max Bauer aus Köln (Sopran), sowie der kaiserlichen Kammermusiker Knott (Violone) und Hertel (Violone). — Der von der Wälden, der auch uns längst bekannte, vortreffliche Konstanzer, zeigte sich wieder als ein wahrer Meister des Gesanges, als ein vielseitiger Interpret, der den verschiedensten Stimmarten heils gerecht zu werden versteht und der auch gegen trotz harter Jubelposition in seinem Vortrag eine Feinheit in der Darstellung der verschiedensten Stimmungen bewies, die nur Bewunderung abnötigen konnte. Ganz herrlich sang er Schuberts „Der siehst dich in Tränen ab“ und „Der Einsame“, während die treuherzige Natürlichkeit der plattdeutschen Lieder von J. D. Grimm und Claus Groß einen ebenso warmen wie treffend naiven Ausdruck fand. Es folgten noch Lieder von Volz: „Bols epais“ (1864), „Zoll“, „Ridona mi la calma“, „Jugendliche“ von Schütz und das bekannte „Ständchen“ von Strauß, von denen namentlich die beiden fremdländischen Lieder eine außerordentliche Wiedergabe erfuhren. Herr von der Wälden's Inposition machte sich besonders gegen den Schluss seiner Vorträge hin immer mehr bemerkbar, ganz entschieden litt darunter die zuletzt genannten Lieder, da der Sänger die hohen Partien derselben nur durch bedeutende Kraftanstrengung gewinnen konnte und deshalb genötigt war, härter aufzutreten, als mit seinem sonst so feinsinnigen Vortrage im Einklang stand. Der Gast fand stürmischen Beifall. Die durchaus norwegisch angehauchte, an pflanzter Melodie reiche Sonate in G-dur von G. Grieg, mit welcher die Aufführung ihren Anfang nahm, fand eine vortreffliche Ausführung seitens der Herren Hermann und Bauer. Der Erstere hatte später noch Gelegenheit, seine bedeutende Virtuosität in Paganini's A-moll-Capriccio aus Neu zu dokumentieren. In dem lange nicht gehörten, außerordentlich frisch erschienenen und brillant interpretierten Klavier-Quartett von Brahms dominierte das Klavier etwas zu sehr, soweit es den ersten Tag anbelangt; übrigens ergab sich bei dem vor-

gälglichen Zusammenstoß seitens der Herren Bauer, Herrmann, Krotte und Gerstel wieder eine ganz brillante Wirkung. Sämtliche Vorträge wurden mit großem Beifall entgegengenommen, nur hatte das Konzert wieder den Fehler, daß es zu lang war.

* Die erste Konzertsaison der hiesigen Hoftheater, durch den Fortgang des Herrn Herber, erledigt, soll für 1. Jan. neu fest werden. Es haben sich ungefähr 15 Bewerber gemeldet, und die, welche zur engeren Wahl kommen, werden morgen in nichtfeierlichem Vortrag bei ein Konzert stattfinden.

* Otto Dorn's „Frasa-Vorstellung“, durch Hoftheater-Bühnen hier im vergangenen Winter in den Konzertsaal eingeführt und seitdem auch in Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Hamburg u. a. O. beifällig mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ist dieser Mal wieder in seiner Art. Über die Wirkung des Stückes das Folgende: Am Morgen nach der ersten Aufführung erhielt der Dichter vom Oberregisseur Max Grube folgenden Brief: „Gedächtnistag Herr! Ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Seine Excellenz des Hofraths hat, die „Frasa-Räthe“ am Freitag zum Spielplan zu stellen. Hochachtungsvoll ergeht Max Grube.“ Durch die Aufnahme des Stückes beim Publikum und die Haltung der Kritik ist die beabsichtigte Wirkung des Stückes, das einen Blick nach der ersten Aufführung abzugeben nicht zu erklären, der Verfasser glaubt eine andere Lösung mit dem Folgenden richtig angeben zu können: „Die „Frasa-Räthe“ muß sich nach ihrer Kritiklosigkeit langsam verabschieden, weil sie ihre weitere Existenz auch auf die in ihrem Heimatort Neustadt stattfindende Schandfeier andeuten. An der theaterleitenden Stelle erscheint es nicht als annehmende Sühne, daß sie vom Autor dem Gekächter preisgegeben wird, daß der Verlauf der Begebenheiten sie mit all ihren vorzuzieh-

Reformen ab absurdum führt. . . Nach der Generalprobe ließ sich der Herr Graf Godeberg zu sich beschicken und theilte mir mit, daß er sowohl bei Graf Dehnbach (der kaiserliche Betrachter, der der Probe beigewohnt hatte) der Meinung sei, daß im zweiten Akt Änderungen vorgenommen werden müßten. Der Professor Laubert stützte mich dann dahin auf, daß diese Änderungen sich namentlich auf die Nebenfiguren über das Verhältnis des Schandfest zu erstrecken hätten, da man beabsichtige, das an allerhöchster Stelle daran möglicher Weise Anstoß genommen werden war. Der Herr Graf Godeberg war der Meinung, daß das Schandfest „Aus eigenem Willen“ im Berliner Theater. Ich bin davon dem Wunsch des Herrn Godeberg insofern nachgegeben, daß ich jede eigenmächtige feste Auswertung der Räte über den fraglichen Gegenstand fortsetzte. Die ganze Schandfeier ließ sich nicht aus dem Stille beilegen. Die Grauführung wurde darauf — mit der Motivierung einer Enttarnung der Frau Conrad — um einige Tage hinausgeschoben, und es fand eine nochmalige Probe statt. Dieser Probe wohnte Graf Godeberg nicht bei, blieb aber der Aufführung fern, ertheilte aber am folgenden Tage den erwünschten Befehl.

* Der Schindlermeister. Wenn und Jemand die Frage stellt, welches moderne Dichtwerk am harmonischsten einen hohen literarischen Werth mit einem ebenso hohen ethischen verbinde, so würden wir unbedingt Theodor Storms Novelle: Der Schindlermeister nennen. Es ist eine gemaltete, frische Episode in Prosa, aber keine Episode über ein schlagenscheiniges Mittel oder aus freier Nordlandsbühnen, es ist das hohe Lied von einem armen Bauernjungen, der es als das Schicksal für sich erkannt, das mehr beehrte Dichtwerk durch andere Leidenheiten gegen die milden Bögen zu schägen, das hohe Lied von einem Genie im schlichten Mittel, das mit jedem Nordlandsbühnen und beherer Treue unentwegt sein Ziel verfolgte, bis der Herr der Novelle, es erst zum Anrecht des Dichters und dann zu dessen Würde selbst gebracht hatte. Nun kommt er sein Retter und beginnt und es zum Heil des Landes auszuheilen, die bei einer schrecklichen Sturm-Luftnacht in seinem Verste unterging und nun noch als Geist auf seinem Schimmel erscheint, bei drohender Gefahr seine Handbühnen zu wehren. Wir haben freilich noch an anderer Stelle gesehen, daß eine eingehende Betrachtung genötigt und es widerrechtlich, uns selbst zu wiederholen und hier des Bären auf die Geniebildung der realistisch durchgeführten, wahrhaft großartig aufgearbeiteten, schlichten Fabel des Werkes einzugehen, aber jedem, der Sinn für das Höhere, Geistliche in einem modernen Menschen Seele hat und es auch im Dichtwerk erkennen möchte, den verweisen wir auf diese Novelle des unbedingten Schicksalsgedankens Dichters, die uns das Bedeutende in sich führt, welche er geschrieben hat. Das Buch erschien im Verlage von Schöner und Pötel in Berlin nun

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.



Otto Baumbach,
10. Taunusstrasse 10,
empfiehlt sein **grosses**
Lager in
Uhren
jeder Art. 24026
Mehrjährige Garantie.
Billigste Preise.



**Schulranzen,
Schultaschen**
extra solide Straf-
anfalls-Waare, nur
Handarbeit, zu
Nf. 1.—, 1.25, 1.50,
2.— 1c., ganz lederne
nur 3 Nf. bis 10 Nf. offerire als
Specialität.

Caspar Führer's Riesen-Bazar
Kirchgasse 34 Part., u. 1. Etage.
Größtes Galanterie- und
Spielwaaren-Geschäft am Platz.

Wiener Schuhlager,
Kirchgasse 45, gegenüber der Postkutsche.
Großer Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflage.
Günstigste Gelegenheit für Jedermann reelle, hochfeine, und
einfache Schuhwaaren unterm Fabrikpreis einzukaufen. 18851
A. Schreiner.

Bremer Cigarren! 23823
Vorzügl. Qualitäten. **Heinrich Gerritzen.** Bremen. Lager:
Wiesbaden, Schützenhofstr. 3. Filialen: Neugasse 2, Langgasse 31



Socken,

hochverstärkte Fersen,
doppelte Sohlen und
Spitzen, in gewebt u.
maschinengestrickt aus
besten Wolle zu **80 Pf.**
bei 23828

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.



Brillen und Pincenez
in Gold, Double, Nickel, Schildpatt, Horn u.
Opfergläser, Feldstecher,
Barometer und Thermometer
empfiehlt 24025
Otto Baumbach, Taunusstrasse
10.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Auf ein **vorzüglich** sitzendes
Pincenez mache besonders aufmerksam.

Oelgemälde

der bedeutendsten deutschen, italienischen und französischen
Meister offerirt als passende Weihnachts-Geschenke zu
ganz besonders reduzierten Preisen in denbar größter
Auswahl 24015

F. Kupper.

21. Webergasse 21.

Entree frei.

Briefmarken- u. Ganzsachen-Sammlung 24700
zu billigen Preisen zu verkaufen.

A. C. Frank,
Kaiser-Friedrich-Platz 20, P.

Gelegenheit!!

Eine kleine Parthie

Brillant-Schmucksachen,

als: **Ringe, Ohrringe, Brochen, Arm-
bänder** werden zu bedeutend reducirtem
Preis abgegeben. 24614

Julius Rohr,
Juwelier,

Ecke der Gold- und Metzgergasse.

Wepfel per Stk. von 20 Pf. an bis zu den st. Tafelstücken
zu haben Adolphstrasse 5, Seitenb. rechte 2. Et.

Jagdwesten,

billige Preise,
gute Qualitäten,
grosse Auswahl

bei 23827

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Entlaufen junger Hund,

schwarz getigert, mit schwarzem Kopf und Behang
und je einer schwarzen Platte auf beiden Seiten.
Gegen sehr gute Belohnung abzugeben Kaiser-Friedrich-
Ring 21, Part.

Unbestritten

Das größte Lager Deutschlands in **Otto Herz & Comp.'s**
Schuhen und Stiefeln.

Erkundigen Sie sich

bei allen denen, welche dieses
Fabrikat getragen haben und die
Antwort wird sicher lauten:

Otto Herz & Comp.'s
Schuhe und Stiefel sind nicht nur
die

besten,

sondern auch die

bequemsten.

In Wiesbaden nur allein zu beziehen durch

J. Speier, Langgasse 18.

Bitte achten Sie recht genau auf Namen **J. Speier**, Hausnummer 18
und Ladeneingang.

Schuhe u. Stiefel

für

**Damen, Herren,
Knaben, Mädchen und
Kinder.**

Preismedaillen

erhielten

Otto Herz & Comp.'s
Schuhe und Stiefel:

London: 1862.

Paris: 1867.

Wien: 1873.

Sidney: 1879.

Melbourne: 1880.

Adelaide: 1887.

(Australien.)

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 592. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 19. Dezember.

41. Jahrgang. 1893.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie v. Söner-Eschenbach.

Mit dessen Nerven dachte sie, stünde es auch nicht zum Besen. Er war so eigen, schien oft selbst nicht zu wissen, was er wollte. Mehrmals schon hatte ihm Lotti Briefe von Halwig und Agathe vorgelegt, in denen frühere Fehler beantwortet wurde, zu ihnen zu kommen und einige Tage bei ihnen zuzubringen.

Gottfried hatte nie etwas Anderes dazu gesagt, als:

„Ja, sie sind sehr hübsch.“ und: „Wann gehst Du?“ aber dies geschah in so gereiztem Tone, daß Lotti immer wieder flüchtete. „Morgen“, wie sie gewollt hatte: „Ich weiß es noch nicht“, antwortete.

Endlich kam ein so herzliches und warmes Einladungs-schreiben, von den beiden Gatten unterzeichnet, daß Lotti, entschlossen, sich nicht länger bitten zu lassen, noch am selben Abend zu ihrer Dienerin sprach:

„Agnes, morgen fahre ich um 8 Uhr mit dem Frühzuge fort. Wenn Gottfried Vormittags noch mal fragt, sagst Du ihm, ich sei bei Halwig, und läme um sechs Uhr Abends zurück. Wenn er mich auf dem Bahnhof erwarten will, so wird mich das sehr freuen.“

Agnes war überaus zufrieden mit diesem Auftrage. In ihrer Erregung schwieg sie schon im Geiste des Bescheidens, mit dem Gottfried ihre Botschaft vernahm, und der Fragen, die er an sie stellen werde. Sie bereitete sich fleißig auf die Künste vor, mit denen sie seine Spannung noch erhöhen wollte, und schlief mit dem heißen Wunsche ein, daß ihr nur das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machen möge.

Dieser Wunsch erfüllte sich vollständig. Der schönste Tag, den der junge Sommer dieses Jahres noch gesendet, brach am nächsten, einem Sonntagmorgen, an. Die herrlichste Janifonne glänzte, der reinste Himmel blaute über dem schwebenden, dampfenden Eisenbahngange, der Lotti aus der Stadt entführte.

Nach zweifelhüßiger Fahrt war sie an der kleinen Station angelangt, in deren Nähe das Gut Halwig sich befand. Dorthin, wie Lotti durch Schweißer wußte, führte ein besserer Feldweg, und sie hatte sich vorgenommen, die kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen. Ihre zu gehen war unmöglich. Die Villa lag in dem grünen Weizenfeld weit hin sichtbar, wie eine Perle im offenen Schmelze.

Munter begab sich Lotti auf die Wanderung. Sie fühlte sich erquickt durch die rasche Bewegung, und auch ein wenig beruhigt von der ungewohnten kräftigen Luft. Sie war allmählich in die gebotene Stimmung gerathen, die beinahe jedes Stadtkind erfährt, wenn es plötzlich aus seiner ummauerten, in die unbegrenzte Welt versetzt wird. Die athmet Frische und Fröhlichkeit und theilt einem empfänglichen Gemüthe etwas davon mit. Alles so freundlich und äppig bewachen oder bewaldet, die Weiden, die Auen, und der Gürtel von wellenförmigen Hügel, der die lichte Gegend umschloß. Das Schöne aber, das war die gewaltige Bergkette im fernen Hintergrund. Kaum zu unter-scheiden von den Wellenformen am Horizont lag sie in blauer Dämmerung wie ein Wunder da, und wie ein Wunder schien von ihr ein Schmelze wegender Zauber auszugehen. Lotti näherte sich der Villa. Zwei Frauen weichen von ihren schlanken Thürmen und veränderten, daß Herr und Frau vom Hause anwesend seien. Der Weg führte an der Umarmung des Gartens, einem feinen Drahtgitter auf niedriger Mauer, vorbei. Ihm entlang schritt Lotti und kam bei dem geöffneten Thor zugleich mit einem Weiter an, der sich vom Hause her genähert hatte. Dieser, ein kleines blasses Männchen, hielt seinen langhalsigen Reamen, der schön, als ob er Feuer geschluckt hätte, ein wenig zurück, um Lotti eintreten zu lassen. Ohne die Kappe zu rühren, aber mit gutmüthigem Schmelze beant-

wortete er die Fragen der Fremden. Die „Herrschaften“ waren ins nächste Dorf zur Kirche gegangen und dürften in einer Stunde zurückkehren. Länger bleiben sie schwerlich fort, denn um zwölf Uhr wird gefrühstückt.

Eine Stunde warten also! — das ist im Grunde so schlimm nicht. Man kann die Zeit denken, um den Garten anzusehen, und nebenbei um ein wenig auszurufen.

Von dem breiten Kieswege der Avenue lenkte Lotti in einen schmaleren ein. Kein Mensch war sichtbar, so weit sie blickte, rings umher herrschte die eiste, lichte Sonntagsstille. Lotti kam an einem herrlichen Tulpenbaum vorbei und betrat einen Fichtenhain, dessen kühler Schatten sie lockte. Unter den Bäumen stand eine eiserne Bank, auf die sie sich nieder.

Es ist doch ein gutes Ding, das Land! dachte sie, und athmete tief und sah sich mit Genießen in ihrer stillen Nahe. Die Fichten waren der unteren Reihe schon beraubt, aber junger Nachwuchs bildete von neuen einen Halbkreis um den Hain, ergötliche Topfpflanzen füllten die kahlen Stellen zwischen den Stämmen der alten Bäume. Jarte südländische Palmen, Ficus, Daphnen, Begonien ließen sich wohl fern im Schmelze der nordischen Niesen. Die Königin der Acanthien, die Cyclis, breitete ihre farrenkrautähnlichen Zweige in majestätischer Anmut aus. Harzgeruch erfüllte die Luft, die Vögel sangen, im Grase schwirrte und summite es. Mit reichgefülltem Gurt kehrten emsige Bienen vom Besuche der blühenden Sommerlinden heim. Alles eifrig, Alles beschäftigt, Alles, was da schwebte, flog und froh, sich selber so wichtig und so kühl in seiner Schwärze, so unverdorren in der Ausübung seiner kleinen Kräfte.

Lotti lauschte und lauschte und gab sich völlig dem Gefühl der süßesten Ruhe hin. Still genoß sie die köstliche Stunde, dieses bewegte, rastlose und doch so friedvolle Leben und Wesen um sie her. . . halb unbewußt, gedankenlos . . . da plötzlich erklang aus der Ferne das Gelächte eines Mädchens.

Zwölf Uhr. — In zwei Stunden muß sie fort, Gottfried erwartet sie, und das darf nicht umsonst geschehen. Er hat eine hebe Enttäuschung gehabt, als er kam und sie nicht zu Hause traf. Er wird die Zeit sehr lange finden und sich gewiß mit der Vorstellung quälen, daß Lotti nicht kommt. Aber sie wird kommen! und wenn sie scheiden müßte, ohne die Gärten zu sehen, denen sie die Villa zu danken unternehmen hat. Diese sind freilich vielleicht schon längst von ihrem Ringang zurück, warum bildet denn Lotti sich ein, daß sie gerade hier vorüber kommen müssen? Sie erhob sich, um den Hain zu verlassen, und im selben Augenblick vernahm sie das Meiste langsame Schritte über den Kies, und sah ein weißes Kleid durch die Zweige der kleinen Bäume schimmern.

Halwig und Agathe näherten sich, schon waren ihre Stimmen deutlich zu unterscheiden. Die Besucherin eilte ihnen entgegen, war aber noch nicht auf dem Wege angelangt, als sie zögernd stehen blieb.

Die beiden Menschen, die da einher wandelten, boten den seltensten Anblick, der auf Erden zu finden ist; den des vollkommenen Glückes. Sie hielten einander umschlungen. Sein Kopf war leicht geneigt, der ihre leicht erhoben, sie sahen einander in die Augen und lächelten sich lächelnd und leise einzelne Worte zu. Sie schienen sich in Ausdrücken der Fröhlichkeit überbieten zu wollen, allein ihr Betteifer hatte nichts Unruhiges, nichts Eiternisches. In diesem Kampf zu liegen oder zu unterliegen, mußte gleich sein. Da war kein Ringen, kein Sehnen, kein banger Zweifel, da war Erfüllung mit ihrem himmlischen Frieden.

Sie kamen näher, ganz nah. Lotti meinte von ihnen bemerkt worden zu sein . . . doch irrte sie. Hermann und Agathe gingen vorbei, Jedes blind für Alles, was nicht das Andere war, Jedes dem Wahren die ganze Welt. Nun waren

sie am Ende des Weges angelangt, schritten über den Vorplan und verschwanden im Hause.

Lotti folgte ihnen nicht.

Was soll ich bei Euch, dachte sie, Ihr braucht keinen Dritten.

Einige Zeit verweilte sie noch, sinnend und träumend unter den Fichten, die ihr zuerst eine traute Gostfreundschaft und später, ohne daß sie es gewollt und gesucht, ein sicheres Bettel geboten hatten, dann trat sie ruhig den Rückweg an.

Die Hitze war brüßend geworden. Lotti schlich mehr, als sie ging, sie hatte ja keine Gile; kam immer noch zu dem ausbühenden Vergnügen zurecht, eine gute Weile lang vor dem Stationshäuschen auf und ab zu wandeln. Weit und breit kein Schatten, nur Wiesen und Felder. Nichts, als schon in ziemlicher Nähe der Station, neben dem Grenzpfahl des Halwigischen Besitzes, ein kleineres Kreuz von vier jungen Bappeln umgeben. Dort ließ sich ebenfalls ein wenig rasten, aber nicht im Schatten; davon war nicht die Rede, die Sonne stand ja noch im Scheitel. Gleichviel. Eine Landstreicherin, wie Lotti nachgerade eine geworden, dankt Gott auch für die Wohlthat, auf seinerne Stufen gelagert, die Zeit, deren sie zu viel hat, an sich vorübergehen zu lassen.

Sie trat an das Kreuz heran und bemerkte bald, daß sie keinen besseren Punkt hätte finden können, um Villa Halwig noch einmal recht nach Hergenslust zu betrachten. Das that sie lange, und das innigste Gebet für die Erhaltung fremden Glückes, das einer Menschenbrust entstehen kann, wurde zu Frühen des kleineren Kreuzes gesprochen.

Sodann setzte Lotti ihren Weg fort.

Sie begann ihre ganze Ausfahrt höchst drollig zu finden. Die Einladungen Halwigs und Agathens hatten sie mit dem Gefühl einer Verpflichtung belastet, der zu entsprechen ihr geboten schien. So hatte sie sich denn aufgemacht, war gekommen, und hatte, statt der schuldhaftig ihrer wartenden Freunde, ein Liebespärchen gefunden, das verspätete Sonntagsgenossen beging, und dem man keinen größeren Gefallen erzeigen konnte, als es allein zu lassen.

Sie kam sich ein wenig lächerlich vor, die gute Lotti, aber was schadete das einer so anpruchselosen Persönlichkeit wie ihr? — Nicht das Geringste; und sie lagte im Stillen und fühlte sich seelenvergnügt, obwohl von einem gewissen Unbehagen ergriffen, das — ein lässliches Ende ihrer vorläufigen Pilgerfahrt — durch ganz profanen Hunger hervorgerufen wurde.

Sie beschleunigte ihre Schritte. Ihre Absicht war, an der Thür des Stationshäuschens zu pochen und von seinen Einwohnern für Geld und gute Worte eine kleine Stärkung zu erlangen.

Das Pochen blieb ihr erspart. Die Frau des Bahnwärters, ein stämmiges, dunkelgelbes Weib, stand am Thore ihres kleinen Gartens und nahm hier das Ersuchen der Fremden entgegen. Ihr Benehmen war Anfangs nicht sehr ermunternd für den hergelaufenen Gast, wurde aber bald so zutraulich, daß Lotti sich fragte, ob dieses leutselige Wesen etwa der Freimaurerei, die nach Schweißers Meinung zwischen christlichen Leuten besteht, zuzuschreiben sei.

Eine Stunde später sah sie so gemüthlich, als ob sie zur Familie gehörte, in der Bahnwärterstube. Der Mann rauchte ihr gegenüber seinen schlechten Tabak aus einer hölzernen Pfeife, das Weib, an einer groben Jacke sitzend, hatte neben ihr Platz genommen auf der Bank, und der pausbackige Sprößling des Ehepaares sah ohne Weiteres auf den Schoß Lottis heben lassen. Sie fand, er habe Ähnlichkeit mit einem ihrer Horatier, und das hatte sie sofort für ihn gewonnen.

(Schluß folgt.)

11. Webergasse Ch. Hemmer, Langgasse 33.

empfehl

Schürzen

Haushaltungs- und Zier-Schürzen für Damen
10, 25, 35 Pf. bis 5 Mk.

Kittel- und Träger-Schürzen für Kinder
von 25 Pf. bis 5 Mk.

Handschuhe

Paar 20, 25, 30, 40 Pf. bis 2 Mk.

Korsetten

mit Uhrfeder und Fischbein 1.—, 1.25, 1.75
bis 10 Mk.

Normal-Gesundheits-Korsetten Stück 1.20 Mk.

Federboa

extra lang, Stück
3.—, 4.75, 5.75 Mk.

Muff

in Krimmer v. 25 Pf. an,
in Pelz v. 1 bis 5 Mk.

Strümpfe

für Damen u. Kinder, schwarz, Wolle, gewebt und
Patent gestrickt, engl. lang,
per Paar 40, 50, 55, 60, 65 Pf. bis
2.50 Mk.

Unterröcke

Stück 75 Pf., 95 Pf., 1.—, 1.25, 1.50
bis 14 Mk.

24890

Neuheiten in **Stickerkleidern** für Damen und Kinder, **Spitzenkragen, Schleier, Ball- und Concert-Tücher.**
Wollwaaren, als: **Kinderhäubchen, Capotten u. Tücher** werden, der vorgedruckten Saison u. gelinden Witterung wegen,
zum **Selbstkostenpreis** ausverkauft, worauf ich **Wohlthätigkeits-Vereine** besonders aufmerksam mache.

Es wurde mit

Gelegenheit geboten,

einen größeren Posten Waare zu besonders billigen Preisen zu erhalten und offerire ich daher:

**Gestrickte
wollene Kinder-Sandalschuhe**
von 20 bis 50 Pf. das Paar.**Damen-
und Herren-Handschuhe**
zu 50 und 75 Pf. das Paar.**Seidene, gefütterte Damen-
Handschuhe m. Pelzbeflag,**
Paar Mt. 1.—.**Kaputzen u. Kopfhäles,**
neueste Façons und Farben, von Mt. 1.—
bis Mt. 12.—.**Damen-Schultertragen,**
neueste Muster, Mt. 1.50 bis Mt. 15.—.**Damen-Strümpfe,**
reine Wolle,
gemustert, per Paar von Mt. 1.50 an.**Franz Schirg,**
Webergasse 1.**Wer Husten hat,**
verschleimt oder heiser ist, gebürdet zur schnellen Heilung nur die
unübertroffenen, allein sicher wirkenden**Musche's Malz-Zwiebel-Bonbons,**die als ein Heilmittel täglich warm empfohlen werden. Paket
25 und 50 Pf. nur bei **H. Kneipp**, Goldgasse 9, A. Cratz,
Langgasse 29. 21603**Jeder Leser dieser Zeitung**sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante
„**Zierrörche**“, welche in Berlin erscheint, haben. Man
abonniert auf dieselbenur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,
und erhält für vierteljährlich nur 90 Pf. frei in die Wohnung
jede Woche Mittwochs:

1. die Zierrörche,
2. die Sammelzeitung,
3. die internationale Pflanzenrörche,
4. die Naturalien- und Schmuckrörche,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen
Central-Anzeiger,
6. das illustrierte Unterhaltungsblatt
7. alle 14 Tage allgemeine Mittheilungen
für Haus- und Landwirtschaft

und 8. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines
Werkes aus dem Gebiete der Natur- oder Pflanzenkunde.
Ausserdem erscheint das **Wienerbuch**; daran schließen
sich das **Sammlerbuch**, — das **Buch der Kunde**, —
das **Lebensbuch** u. i. m. Jedem Leser im Laufe der
Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.Die Zierrörche mit ihren vielen interessanten Gratis-
beilagen ist somitein deutsches Familienblatt im wahrsten
Sinne des Wortes.Wer während eines Quartals bestellt, verläumt nicht
auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Zierrörche mit
Nachlieferung“. Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man
erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern
mit sämtlichen Gratisbeilagen nachgeliefert. Die Post-
anstellen sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der
Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.Interesse aller Art haben bei der sehr großen Ver-
breitung durchschlagenden Erfolg.**In Zeitungslesern**halte mein reichsortiertes Lager in anerkannt guten Cigarre
bei billigen Preisen bestens empfohlen.**J. Stassen**, Große Burgstraße 16.
NB. Eine neue Sendung **Werschaum- und Bernstein-
Epiken** zu sehr billigen Preisen haben eingetroffen. 24702**Drucksachen aller Art** liefert schnell und
billig die 22825**del'sche Buchdruckerei**, Mauergasse 8.**Die Weingrosshandlung**

VON

Friedr. Marburg, Neugasse 1,

bringt anlässlich der bevorstehenden Feiertage ihr reichhaltiges

Weiss- und Rothwein-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Rhein-, Hardt- u. Moselweine von 60 Pf. per Flasche an!**Deutsche, französische und italienische Rothweine**
per Flasche von 60 Pf. an!**Madeira, Portwein, Malaga, Sherry etc.** — billigst —eignen sich vorzüglich als **Weihnachts-Geschenke!****Garantirt reinen, chemisch analysirten Medicinal-Tokayer,**

direct vom Produzenten bezogen,

ist ein **unerlässliches Stärkungs-Mittel** für **Kranke und schwächliche
Kinder.** Auch als Dessertwein sehr zu empfehlen! 24083

Preisverzeichniss gratis und franco.

Passend für Weihnachts-Geschenke.

Wegen Geschäfts-Veränderung verkaufe sämtliche noch auf Lager habenden

Schürzen (Küchen-Schürzen, Haus-Schürzen, Kinder-Schürzen, Zier-Schürzen),
vollene Hemden, Hosen, Jacken für Frauen, Männer, Kinder,
Tricotagen,**Gardinen, Portièren, Tischdecken,**

völlene Kinder- u. Damen-Haube etc. zu bedeutend reducirten Preisen aus.

Geschw. Müller (Inh. Eug. Selter), Kirchgasse 17. 24485**Einwickel-Seiden-Papiere**

(weiss und farbig)

von 500 Bogen ab jedes Quantum.

Liefert

sehr preiswürdig

an **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,**

Wiesbaden, Langgasse 27.

**Viel besser als deutscher Cognac und unter
Garantie für beste Waare.****1860er Eau de vie de France**alter und echter Franzbranntwein
von dem französischen Weingut des
Grafen Chambourg. $\frac{1}{2}$ Fl. = Mk. 1.60. $\frac{1}{4}$ Fl. = Mk. — 90.**Wilh. Heinr. Birck,**

Ecke Oranien- und Adelhaidstrasse.

Telephon No. 216.

23328

Cognac-Kellereien: Adelhaidstrasse 42.**Großer
Weihnachts-Ausverkauf**sämtlicher Manufactur- und Weiß-
waren, besonders Kleiderstoffe, zu
ganz bedeutend herabgesetzten wirklich
billigen Preisen. 24606**Wilhelm Reitz,**
22. Marktstraße 22.**Handschuh-Fabrik****Friedrich Strensch,**

Webergasse 40, gegenüber der Seilgasse.

Handschuhe als Weihnachtsgeschenke kauft man am besten
und billigsten in einer Handschuh-Fabrik. Garantie für jedes
Paar. Umsonst nach den Feiertagen bereitwilligst gehalten.
Hosenträger und Gravatten extra billig. 24650**Gardinen,**weiss und creme, 3,65 Centr. lang, von 5 Mark per Paar
an bis zu den feinsten empfohlen bei grösster Auswahl**J. & F. Suth, Wiesbaden,**

Friedrichstrasse 8 und 10. 22854

Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

Um meinen werthen Kunden und Gönnern zu den
bevorstehenden Festtagen zu meinem**„Kaffee-
Specialartikel“**

etwas besonderes zu bieten, liefere ich den beliebten

„Bisiten-Kaffee No. 13“Mt. 1.80 das Pfund, in verbesserter
Qualität.**Erste und älteste Wiesbadener
Kaffee-Brennerei**

von 24579

A. H. Linnenkohl,

15. Ellenbogengasse 15.

**Thee, Cacao u.
Chocolade**in allen Preislagen, lose und gepackt,
empfiehlt**J. C. Bürgener Nachfolger,**
Gellmündstraße 35. 24547**Frankfurter Schweinemetzgerei,**
Gde. Dohleimer- und Schwalbacherstrasse,
empfiehlt feinste Cardellen- und Trüffel-Leberwurst. 21985

C. Schmi dt.

Trocken-geriebene Mandeln,

geschält, sowie ungeschält, täglich frisch.
Feinster Puder-Zucker. — Vanille-Zucker.
Rosinen, Sultaninen. Haselnüsse, gerieben.
Citronat, Orangat. Reiner Bienenhonig.
Citronen, Vanille. Prima Zucker-Zynap.
Feinstes Confect- und Kuchen-Mehl.

Ammonium, Pottasche, Rosenwasser, Badoblaten u.
Sämtliche Gewürze. Streuzucker, weiß und bunt.
Reine Vanille-Chocolade zu billigen Preisen.

Gefällige Bestellungen werden frei ins Haus geliefert. 23318

Louis Schild, Langgasse 3.

Für die Jugend

gibt es keine schönere, den Geist anregende
Unterhaltung als das

Photographiren.

Mein aus über 50 verschiedenen
Apparaten bestehendes Lager verkaufe
wegen Aufgabe dieses Artikels zu bedeutend
ermäßigten Preisen.

Der Unterricht geschieht gründlich und
gratis nach Weihnachten 24187

Wilhelmstraße 30.

Wilhelm Hoppe,

15a. Langgasse 15a,

Porzellan-, Krystall- und Glas-
waren-Handlung,

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken passend:

Kaffeeservice, Tafelservice,
Dessertservice,
Auffätze, Fruchtstalen,
Krystallstalen und Teller,
Krystall-Trinkservice, Bowlen,
Bierservice, Flanenservice,
Römer, Weingläser, Champagnergläser,
Bierseidel von Stein und von Krystall,
mit feinen Deckelbeschlägen,
Etagieren mit Handball- und Gewürzröhrchen,
Waschgarnituren, Toilettegarnituren,
Basen, Jardinières, Figuren,
Blumentöpfe, Wandplatten,
Kinder-Kaffeeservice, Tafelservice,
Etagarnituren, Tassen,
Becher, Gläser, Waschtischchen,
Waschgarnituren. 24344

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

El Mundo,

S-Pf.-Cigarre von außerordentlich feiner Qualität,
empfiehlt 24350

E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus.

Pfaff-Nähmaschinen.



Seit über 30 Jahren
rühmlichst bekannt und
allgemein bevorzugt.

Reichhaltiges Lager

bei 24014

Carl Kreidel,

Webergasse 42.

Zu Weihnachten.

Empfehle meine in Badler Secerth (Special), Souander
u. Braunschweiger Souander, Karlsruher Souander in größter
Auswahl, beste Sorten Pfeffermühle, Zehner-Rath, Silberbräutchen
Gold (Berlin), ächte badener Primen und Pringelprimen (Alten-
brosen), ächte Holl. Speculatius, Albeder und Ranzberger
Kugelpfen, beste frische, sowie verpacktes ff. Confect, Specul.,
Kais., Butter-Confect u. c. in bekannter Güte.
W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Str.

Brillant-Ringe u. -Nadeln

in einer vortheilhaften und schönen Auswahl kann ich ganz
anherberdentlich billig verkaufen. Auch erlaube ich mir mein
schönes Lager **aparter u. geschmackvoller Neuheiten**
in Gold- und Silberwaaren, Schmuckstücken jeder Art in
empfehlende Erinnerung zu bringen. 24328

Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.

Soeben komplett
erschienen:
Neueste Dritte Auflage
1893

Andrees
Grosser
HANDATLAS

in 91 Haupt- und 86 Nebenkarten
nicht
alphabetischem Namenverzeichnis
Vollständig 24 M
Elegant in Leder gebunden 28 M

Nationales Kartenwerk
von unerreichter Vollständigkeit
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
Verlag von Neumann, Neudamm
in Berlin und Leipzig

Schuhwaaren-Ausverkauf zu Einkaufspreisen wegen
Aufgabe des Ladengesch.
Gutenbergsstraße 6. K. H. Schumacher.

Mehl! Mehl! Mehl!

Durch Baggongbezug bin ich in der Lage, zu folgenden Preisen
abzugeben:

mit. Blüthen- od. Confectmehl,
Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.90 Mt., 25 Pfd. 4.50 Mt.

mit. Kaiser-Auszugmehl,
Pfd. 18 Pf., 10 Pfd. 1.70 Pf., 25 Pfd. 4 Mt.

mit. Backmehl O,
Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.40 Mt., 25 Pfd. 3.25 Mt.

Ferner empfehle ich:
Pa. Brod-Maffnade, Pfd. 33 Pf., im Brod 31 Pf.
Pa. gemahlene Maffnade, Pfd. 30 Pf.
Pa. Würfel-Maffnade, Pfd. 35 Pf.
Feinste holländische Sührabm-Margarine, Pfd. 80 Pf.
Feinstes hiesiges Schweinefett, Pfd. 80 Pf.
Neue Gieckel-Mosinen, Gerininen, Sultaninen, Citronat,
Orangat, prima Bari-Mandeln,
sowie sämtliche Gewürze, naturall und selbst gemahlene,
zu billigen Preisen.

Hermann Neigenfind,
Gde der Jahn- und Karlstraße. 23850

Frische Holl. Austern

bei 24015
A. Schirg (Carl Mertz), Schillerplatz.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen,
in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier, liefer
ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Ein Canape,

2 Sessel und ein Schrank in Kococo billig zu verkaufen
Moritzstraße 9, im zweiten Hinterbau links.

Große Preis-Ermäßigung.

Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz,

Webergasse 37, „Zur Stadt Frankfurt“.

Von heute ab bis Weihnachten werden sämtliche
Arten Schuhwaaren mit bedeutender Preis-Ermäßigung
abgegeben. Warm gefütterte Damenschuhe mit Ledersohlen
von 1 Mt. an. Dieselben mit Fells- u. Ledersohlen von
1 Mt. an. Warm gefütterte Damenschuhe mit Kiblay
von Mt. 1.65 an sowie sämtliche auf Lager befindlichen
Schuhwaaren zu namhaft billigen Preisen. Als ganz be-
sonders billig empfehle bessere Damen-Jugstiefel, Anop-
stiefel, Samstiefel in Kalbleder, Kidleder, Perren-
goldschuhe, Jagstiefel, Schürstiefel in Kalbleder,
sowie Jagstiefel und Schürstiefel mit Kiblay,
nur besten Fabrikat, zu noch nie dagewesenen
billigen Preisen. 23148



Anfertigung nach Maß,
sowie Reparaturen
werden schnell und billig
besorgt.



Für Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in grösster Auswahl

Tisch-Service, einfach u. reich
decorirt, von Mk. 21.— an,
Kaffee-Service, acht Porzellan,
von Mk. 5.50 an,
Blumen-Vasen,
Jardinières,
Wandteller,
Visitenkartenschalen,
Figuren, Büsten,
Holzsäulen,

Krystall-Trinkservice,
Krystall-Dessertservice,
Krystall-Eiservice,
Frucht- u. Zuckerschalen,
Punschbowlen,
Bier- u. Liqueursätze,
Bierseidel,
Pokale und Humpen,
Fantasie-Tischchen,

sowie viele andere

Decorations- und Gebrauchs-Gegenstände
Rudolf Wolff, Königl. Hoflieferant,
22. Marktstrasse 22.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusage billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen

Kurhaus zu Wiesbaden.

594. Abonnements-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Reg. von Gersdorf No. 80,
unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Hrn. **Fr. W. Münch.**
Programm:
1. Gruss aus der Ferne, Marsch Michaelis.
2. Hymne und Marsch in Form einer Ouvertüre Gouvy.
3. Fantasie über Schubert'sche Lieder Schreiner.
4. Vogelstimmen, Walzer Bolstedt.
5. Porpouri aus „Simplicio“ Waldeufel.
6. Alles oder Nichts, Polka Sappé.
7. Die Liebe zum Volke, Divertissement Sappé.
8. Potpourri aus „Traviata“ Verdi.

Abends 8 Uhr:

595. Abonnements-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Reg. von Gersdorf No. 80,
unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Hrn. **Fr. W. Münch.**
Programm:
1. Prinz-Woldemar-Marsch Fr. W. Münch.
2. Ouvertüre zu „Die Regimentstochter“ Donizetti.
3. Réverie Viouxtemps.
für Orchester eingerichtet von Lange.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauss.
5. Potpourri aus „Der Wildschütz“ Lortzing.
6. Pändel, für sämtliche Streichinstrumente Moritz Fall.
7. Zuleika Française aus „Der Kheiv“ Faust.
8. Potpourri über Turner- und Studentenlieder Schreiner.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Gebohren. 10. Dez. dem Fuhrmann Georg Eick e. S. Conrad.
11. Dez. dem Schiffsgehilfen Georg Müller e. L. Anna
Lina; dem Techniker Carl Hen e. S. Theodor Friedrich. 12. Dez.:
dem Tagelöhner Theodor Ernst e. L. Dorothea Caroline; dem
Schreinergehilfen Friedrich Wälders e. S. Friedrich Theodor.
13. Dez. dem Drechslergehilfen Karl Wilhelm Hartmann e. L.
Anna Karoline Dorothea Louise. 14. Dez.: dem Director der
Höf. Oberrealschule Dr. phil. Ludwig Heinrich Kaiser e. L.
Helwig Emil.
Verheiratet. Kaufmann Wilhelm Bernhard Müller zu Leipzig und
Frau Minna Reubert zu Mülheim bei Burgbühl, früher hier.
Kaufmann Abraham Carl Solomon zu München und Luise
Anna Bertha Mann zu München. Lithographengehilfe Heinrich
Carl Ludwig Berthelmann hier und Julie Anna Katharine
Bärker hier. Bern. Literat Carl Philipp Heinrich Trog hier
und Karoline Katharine Berner zu Riedensack. Bern. Drechsel-
besitzer Karl Friedrich Capito hier und Barbara Dämer hier.
Tabakfabrikant Carl Seilberger hier, vorher zu Biedrich, und
Clara Gertrud, geb. Hans. Witwe des Tagelöhners Jakob Becker
hier. Weinergehilfe Karl Philipp Christian Will zu Sonnen-
berg und Georgine Elise Wilhelmine Ritter hier.
Verstirbt. 16. Dez. Bern. Kleinfischer Johann Ludwig
Wilmann hier mit Anna Katharine Bosen hier; Bern.
Schriftfeger Karl Eduard Peter Born hier mit Katharine Sophie
Langguth hier; Spengler Jakob August Julius Wilhelm Christian
Fonk hier mit Elisabeth Ludwig hier; Fuhrmann Valentin
Schallmayer hier mit Katharine, geb. Gilbert, Witwe des Tag-
elöhners Wilhelm Anton Robert Wadenberg hier; Bern. Kauf-
mann Friedrich Wilhelm Gottfried Otto Schmidt hier mit
Johanna Wilhelmine Christine Henriette Louise Marie zu Töhlen;
Tagelöhner Friedrich Heinrich Theodor Benkenheim hier mit Anna
Katharine Christine Schmidt hier.
Gebohren. 18. Dez.: Volldirector a. D. Johann Heinrich Fer-
dinand Wundt, 77 J. 4 M. 13 T.; Königl. Niederländ. Religi-
onspräsident a. D. Mathys Pien, 68 J. 8 M. 10 T. 16. Dez.:
Unverheir. Berthelmann eines Mädchen-Instituts Katechet Bern-
hardt, 66 J. 11 M. 18 T. 17. Dez.: Walzmüller Johann Friedrich
Roppes, 53 J. 5 T.; Heinrich, S. des Kaufmanns Heinrich
Jahn, 5 M. 21 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Winter 1893/94.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt. — F bedeutet: Bahnpost.

Abfahrt von Wiesbaden.	Richtung.	Ankunft in Wiesbaden.
511 540 577 710 747 820 517 546 583 716 753 826 1107 1136 1173 1306 1343 1416 1113 1142 1179 1312 1349 1422 527 556 593 726 763 836 533 562 599 732 769 842	Wiesbaden- Frankfurt (Tannbahnst.)	522 551 588 721 758 831 1110 1139 1176 1309 1346 1419 1116 1145 1182 1315 1352 1425 712 741 778 911 948 1021 1112 1141
* Nur bis Castel. † Bis 31. Oct. u. ab 1. April. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.		* Von Castel. † Bis 31. Oct. u. ab 1. April. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.
114 250 387 1274 1291 1308 192 217 354 491 508 525 921 1111	Wiesbaden- Coblenz (Eisenbahnst.)	522 551 588 721 758 831 1110 1139 1176 1309 1346 1419 1116 1145 1182 1315 1352 1425 712 741 778 911 948 1021 1112 1141
* Bis Heddelsheim. † Nur Sonn- u. Feiertage.		* Von Heddelsheim. † Bis 31. Oct. u. ab 1. April. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.
511 540 577 710 747 820 517 546 583 716 753 826	Wiesbaden- Niederrhein- Limbach (Hess. Ludwigst.)	722 751 788 921 958 1031 1112 1141
511 540 577 710 747 820 517 546 583 716 753 826	Wiesbaden- Langen- Schwalbach (Eisenbahnst.)	522 551 588 721 758 831 1110 1139 1176 1309 1346 1419 1116 1145 1182 1315 1352 1425 712 741 778 911 948 1021 1112 1141
* Von 1. Nov. bis 31. März. † Im October u. ab 1. April.		* Im Oct. u. ab 1. April. † Von 1. Nov. bis 31. März ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.
750 779 808 941 958 975 756 785 814 947 964 981 1316 1345 1382 1515 1532 1549 1322 1351 1388 1521 1538 1555	Dampf- straßenbahn Wiesbaden- Limbach (Eisenbahnst.)	750 779 808 941 958 975 756 785 814 947 964 981 1316 1345 1382 1515 1532 1549 1322 1351 1388 1521 1538 1555
* Nur Sonn- u. Feiertage. † Ab Röderstrasse.		* Nur Sonn- u. Feiertage. † Ab Röderstrasse.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchplatz — Langgasse — Tannbahnst.) verkehrt vor-
wärts 5 bis 10 Uhr Abends 2 bis 4 Uhr umgekehrt von Langgasse 27 bis Bahnhof 22;
die Wagen folgen sich in 2 Minuten in 3 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergbahn).

Vormittags: 244 245 246 247 248 249
Nachmittags: 1200 1201 1202 1203 1204 1205 1206 1207 1208 1209

Einen wirklich guten **Bojenträger** kauft
man am billigsten bei **A. Stoss, Tann-**
straße 2b, (Biedrich's Haus). 24337

Als die besten
und
praktischsten



Hemden nach Maass oder Muster

aus sehr gutem Madapolam mit 3-fach leinener Brust

per Stück 4 Mark.

Diesem Artikel widme ich eine ganz besondere Sorgfalt, garantire für **tadellosen**
Sitz und beste Arbeit. 22965

Proben stehen zu Diensten.**Weihnachts-Bestellungen erbitte mir frühzeitig.****Julius Heymann,****Langgasse 32, Wäsche-Fabrik. im Hotel Adler.****Höchst practische Weihnachtsgeschenke**

sind die so beliebt gewordenen Ristchen in eleganter Ausstattung von 6, 12, 25 x. sortierten Flaschen: **Wein,**
Champagner, Cognac und Sektwein und offerire solche zu Mark 10, 15, 20, 30, 50 x. Auch werden solche
Ristchen auf Wunsch besonders sortirt. Für feinste, beste Qualität und absolute Reinheit wird garantirt. 24104

Weinhandlung P. Wollweber,
28. Nicolaistraße 28.

Passendste

Weihnachts-Geschenke

für Herren.

Empfehle meine beliebten russischen u. ägyptischen
Cigaretten, Reis frisch angefertigt und jedem Geschmack ent-
sprechend. Gleichzeitig mache ich meine geehrte Kundschaft auf mein
reichhaltiges Lager von Cigarren in jeder Preisklasse und in den
allerbesten Qualitäten aufmerksam.

J. Keiles aus Rußland,
24. Webergasse 24.

Thee-Handlung
Gegründet 1823.
Frankfurt a. M.
Zahl 33.
Ronnefeldt
THEE
Familien-Thee
M. 2.50 u. M. 3.50 per Pfd.
(Man.-No. 2042)

Kaisers Kaffee ist der beste und
billigste in bekannter
Preislage.
Kaisers Thee per Pfd. 1.70, 2.—,
2.50, 3.—, 3.50,
4.—, 5.—, 5.50.
Kaisers Bisquit in stets frischer Waare
per Pfd. 50, 60, 70,
80, 1.—, 1.25, 1.40,
1.50, 1.60, 1.80, 2.10
Kaisers Cacoo (garantirt rein) per
Pfd. 2.40 und 2.60.
Kaisers Kaffee-Geschäft
Wiesbaden, Langgasse 31,
Größtes Kaffee-Special-Geschäft Deutschlands.

Max Döring, Uhrmacher,
20. Wiedelsberg 20,
empfiehlt sein großes Lager in Uhren, Ketten,
Gold- u. Silberwaaren.
Elb. Herren- u. Damen-Remonte-Uhren u. 12 Mtl. an
Nickel-Remonte-Uhren, vergold. Werke. 3
Goldene 24
Band- und Feder-Uhren (gut gehend) 3
Trauringe, massiv Gold, 4
Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe.
Medaillon-Schmuckstücke etc.
in größter Auswahl zu anerkannt allerbilligsten Preisen.
Werthe für Uhren und Schmuckgegenstände jeder
Art. 24340

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:
Schreibmaschinen
für alle
Sprachen
einger.
bei **H. Wensch, Friedrichstraße 18, 2.**

Georg Hollingshaus, Schuhwaaren jeder Art
2. Ellenbogengasse 2,
nahe am Markt, gut und
billigst. 24323

Linoleum, Läufer und Vorlagen,
erste Qualität, in verschiedenen Größen und sehr hübschen Designs
eingetroffen bei
Tannstraße 2b. **A. Stoss, (Biedrich's Haus).** 24100
Die Preise sind außerst billig gestellt.

Ca. 500 Spitzentücher
in schwarz, crème und weiss,
früher Mk. 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18,
jetzt Mk. 2.—, 3.—, 4.50, 6.—, 7.—, 8.—, 10.—.
Louis Franke,
2. Wilhelmstraße 2. 24233

Wegen Bau-Veränderung

Ausverkauf von emailirten Koch-Geschirren und
Haushaltungs-Artikeln.

Garantirt beste Waare, billige Ausnahmungspreise.
Jedes Stück, welches beim Gebrauch schadhafft
werden sollte, wird gratis ersetzt. 19771

Wilhelm Dorn,
Spengler und Installateur,
Schwalbacherstraße 3.

Den besten Erfolg
haben Veröffentlichungen aller Art in der täglich er-
scheinenden, namentlich im lauffähigen Publikum der Tann-
straße beliebten und verbreiteten, alle amtlichen Ver-
ordnungen und Verfügungen enthaltenden, acht
liberal redigirten
Schwalbacher Zeitung.

Die „Schw. Ztg.“ bringt alle Verordnungen und
Entscheidungen der Kreisämter wie sonst. Behörden und
Gerichte, täglich eine orientirende politische Rundschau, pflegt
freigiebig die nach. Interessen und bringt aus aller Welt die
neuesten Begebenheiten in rascher Zeit.
Abonnementspreis: für das Vierteljahr nur 1 Mark.
Anfertigungspreis: die beizugeb. Zeitzeile 15 Pf., bei Wieder-
holungen hoher Rabatt.
Das 1. Quartal 1894 beginnt mit einer sehr spannenden
Original-Geschichte:

„Geläuterte Herzen“
von Johanna Berger.

Butter 10 Pfd. reines, süßes, frisches Butter
butter 10 Pfd. 6.50, f. z. Wienbohnen
F. Koch, Wollerei, Zister (Oesterreich).
H. 4.80.

Trauer-Hüte,
sowie garnirte Damen-Hüte schon von
Mk. 3.— an in großer Auswahl zu billigen
Preisen stets vorräthig.
A. Wolff, Kleine Burgstr. 10
(unweit der Webergasse).

Eine leichte gebrauchte einpännige
Federrolle
gekauft von **Widmer, Rastatt**
J. Herrem, Rastatt, Rastattplatz 1. 24607
Seine Garzer Kanarien bill. zu st. Weberg. 22, 3. 24323

auf den Gedanken, ihn eine Stetricke mochen zu lassen, und so kam er nach Frans Kogelbier, nach Schabatz und Thierbach, weiter nach Buzara und Samoradz. Hier lieb man ihn ein halbes Jahr anzuheben. Dann ging es nach Taiditz, wo die wissende Wittenpferde endete. Der arme Anton kam abermals 6 Monate anzuheben. Während der angestrengten Verdorbenheit muh hier hinter den Mangel hin, wird er in dem annehm aben an die Polzeibische und die Vermoelung der Wittenpferde. In der Aufzucht der Wittenpferde, also hatte ihn die Erde verdrungen. Ein glücklicher Zufall veranlaßte den Chef des Gefängnisses Taiditz, Anton Reichelsholme durchzuheben, und das führte zur Rückkehr des Schwergewichts nach Kogelow. Endlich nach dreißigjähriger Wanderung mittels Stappe langte er wieder in seiner Heimath an, wird freigesprochen und findet seine Familie verarmt, seine Wirtshaus zu Grunde gegangen. Wenn der Vorgang nicht verdrängt wäre, könnte man an eine Aufstöße glauben — so überredet er selbst in Wladib.

* **Welthlitzige Handbuche.** Unsere sozialen Verhältnisse ändern sich immer mehr, sich neue Stränge und Erweiterungen anknüpfen. Es ist daher sehr daran die Zeit, sich mit guten Beispielen voran. So ist, wie die Zeitschrift „Neue Bahnen“ mittheilt, ein junges Mädchen, Sophie Christensen, welche schon in früher Jugend große Lust fühlte, sich eine selbstbändige Erziehung zu erringen, in Kopenhagen bei einem Tichter in die Lehre getreten. Nach Beendigung ihrer Lehrzeit und nachdem sie ihr Velluststück, einen Biederlingssatz, zum größten Zufriedenheit der Sachverständigen angefertigt, ist sie darauf in den Tischlerverband aufgenommen und thätig. Sie wird, wie weiter berichtet worden, auch manches aus Madonnen, die durch Erlernen der Kunst, sich zu zeichnen, und besser einen Naturalienkräftigen Frauen, als durch Stützen, Handarbeiten oder Molen. So kommt denn nicht darauf an, wo es wie thut, sondern wie es mir es thut!

* **Selbstmordstatistik.** Nach dem Statistik-Jahrb. für das Deutsche Reich" ist die Zahl der Selbstmorde in den deutschen Städten über 15,000 Einwohner von 1888 bis 1891 einschließlich beinahe doppelt so hoch, als die entsprechende Zunahme der Bevölkerung gelungen. Der Bevölkerungszuwachs betrug in diesen vier Jahren für die Städte über 15,000 Einwohner 16 pSt., die Zunahme der Selbstmorde dagegen 80 pSt. In der Gesamtsumme für 1888 ist 2451, für 1891 dagegen 8224. Der Selbstmord-Brief ist zwar, da er eine recht schwachen der Todesurtheil mit dem Seigen, der Lebensmittelpreise in Verbindung zu bringen. Das läßt sich hören, wenn die Preise nicht schon vor 1888 höher als bis zum Ende der Sechziger-Jahre wären. Gegenüber erscheint die Annahme, daß die Zunahme der Selbstmorde in Wechselwirkung mit der Verschlechterung der allgemeinen Volkswirtschaft steht. Nicht ist jedoch, daß innerhalb des Zeitraums von 1888 bis 1891, beispielsweise in Berlin, die ohnehin schon erhöhten Lebensmittelpreise noch eine weitere Steigerung erfahren haben, die für Wochen 5, für Meizen 30, für Schmalz 23 pSt. betrug. Dürfen Zahlen find die Marktberichte der Berliner Centralmarkthalle zu Grunde gelegt.

[illegible][illegible]

Veranlagung.
Nachdem in der Gehrstraße der neue Canalisations-
Einfuss entsprechende Canal im Aufstiege an den Dampf-
station fertiggestellt ist, hat die deutsche Gräbenfeld-Strasse
für diesen Canal zu empfangen. Inzwischen hat die meiste
Höhe der Abflüsse an der Gehrstraße bereits eine
Befestigung der Abflüsse in der Gehrstraße abzufließen.
Sämtliche noch vorhandenen Straßen Abflüsse sind in vorstehende
Höhe Spillabflüsse umzuwandeln. Unter Hinweis auf die Be-
stimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom
1. August 1889 und auf das Ortsstatut vom 11. April 1891
werden die Hausbesitzer der Gehrstraße hiermit aufgefordert,
die noch Vorhandenen notwendigen Entwässerungsarbeiten in der
Zeit vom 1. Februar bis 1. März 1894 zur Ausführung
zu bringen und von dem Beginn ihrer Arbeiten mindestens zwei
Wochen vorher auf dem städtischen Canalisationsbüreau (Rathhaus,
Zimmer No. 58) Anzeige zu erstatten, damit die notwendige
Überwachung der Arbeiten in der Wege geleitet werden kann.
Wiesbaden, den 16. December 1893.
Städt. Direction. Schütz.

zur Lösung von Kassenwunschk-Ablösungsarten.

Unter Bezeichnung auf die vorjährigen Bekanntmachungen beziehen wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß am 1. d. Mts. das hiesige Verzeichniß derjenigen, welche von den Abzahlungen aus dem Jahre 1890 noch zu zahlen haben, wieder, wie gewöhnlich, veröffentlicht worden ist.

Kassenwunschk-Ablösungsarten

Diejenigen, welche sich nicht freiwillig zum Ablösen ihrer Kassenanteile der Stadt zugegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, vom dem wird angenommen, daß er auf die Weise seine Kassenanteile darbringend und ebenso feierlich als bei Besuche oder Kartenablösungen versichert.

Nachdem nunmehr die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelisten Karten veröffentlicht sind, so ist es für diejenigen, welche sich zum Ablösen verpflichten, sehr bequem, wenn sie mit Bezeichnung der gelisteten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können auf dem hiebt. Armenbüreau, Rathhaus, Zimmer No. 11, sowie bei den Herren:

Kaufmann G. Hüder Kaufseher, Wilhelmstr. 18; Kaufmann Wibus, Tanneustraße 3; Kaufmann Ratzel, Wilhelmstraße 42a; Buchbinder Schellenberg, Orientstraße 6, und Kaufmann Juretzky, Straße 30, gegen Entrichtung von mindestens 2 Mk. für ein Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die

Erklärung aussprechen, daß die Beteiligung auch dieses Jahr eine
 rege sein wird.
 Es schloß sich nach dem Besuche, daß mit der Veröffentlichung
 der Namen schon mit dem 31. December er. begonnen und das
 Sammelverzeichniß, nicht wie in den Vorjahren am 1. Januar,
 sondern bereits am 31. December veröffentlicht werden wird.
 Wiesbaden, den 12. December 1890.

Donnerstag, den 21. Dezember er., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigerte ich nachfolgend Auftrags in dem Laden Ellenbogenstraße 8, wegen Aufgabe des Ladengeschäfts, nachverzeichnete Waren:

Haar- und Kopfschillen, Mäffe, fertige elegante Frauen-Röcke, Viberbettücher, fertige Kinder-Kleidchen, Gendenbiber, Hochfanelle und Kleiderstoffe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 460

Wiesbaden, 19. Dezember 1893.

Sonntag, den 24. u. Sonntag,
den 31. Dezember bleibt unser
Geschäft während den gesetzlich
freigegebenen Stunden geöffnet.
An Festtagen bleibt geschlossen.

Emmericher Waaren-Expedition,
13. Marktstraße 13.

des
„**Biesbadener Tagblatt**“
(Verkaufspreis 50 Pf. monatlich)

Vierstadt: Carl Häuser, Rathhausstraße 2.
 Dordheim: Friedrich Ott, Büchelstraße 1 f.
 Erdenheim: Oskar Stahl, Kloppehewerstraße.
 Hambach: Heinrich Becht, Seidenstraße 55.
 Schierstein: Conrad Specht, Bahnhofstraße 66.
 Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 32.
 Dr. Kuppelstein u. s. künden d. u. d. Goldstraße 22, 1. St. r.

Antworte schnell! steht auf dem Segel;
 Allein — die Taube hat zwar Flügel.
 Doch die Adreße trägt sie nicht,
 Und gleich dem Rabe von Sanct Gallen
 Nicht das Gerächel schwer mir fallen.
 Drum, zu genügen meiner Pflicht,
 Erwidre hier laß frei und frank:
 Für solche Sendung schönen Dank!

Herz so wohl, mir's wissen! sagen die Wiesbaden.

Die Sammelreise des Tagblatt-Berlags erhielt ferner:
den armen Tagelöhner auf dem Westerwald, welcher
im Jahre an Krüppel-Eingebildung leidet, von Hr. W. 50 Pf.
Haut 5 Pf., Dr. B. 2 Pf., v. S. 3 Pf., Frau Hauptmann
ein warmes Frühstück bedürftiger Schutfinder von
3 Pf., Dr. B. 2 Pf., Frau G. 1 Pf., Ungenannt 10 Pf.,
Dr. B. 4 Pf., Frau Hauptmann 5 Pf.,
der Armenverein von Hr. M. 2 Pf.;
für die Augenheilanstalt für Arme von Hr. M. 4 Pf.,
Frau G. 4 Pf., Frau Hauptmann 10 Pf.;
für die Blindenanstalt von Hr. M. 4 Pf., Frau Dr.
Hauptmann 10 Pf., Frau Hauptmann 10 Pf.;
für die Kindererziehungsanstalt von Hr. M. 5 Pf.,
Hauptmann 10 Pf.;
das Stettingshaus von Hr. M. 4 Pf., Frau
Hauptmann 5 Pf.;
das Verforgungshaus für alte Leute von Hr. M.
Hauptmann Dr. B. 3 Pf., Frau Hauptmann 5 Pf.,
für zwei arme Wittwen von Frau Hauptmann 5 Pf.;
für die Natural-Verpflegungsfation von Frau Hauptmann
5 Pf.;
für Sohlen für Arme von Frau Hauptmann 5 Pf.,
für das Asyl für entlassene weibliche Gefangene
von Frau Hauptmann 5 Pf.

G. August.

NB. Mäntel voriger Saison zu jedem annehmbaren Preise!

